

Der Grenzboten.

Der Grenzboten täglich
mit Ausnahme des den Sonntagen
folgenden Tages und kostet vierteljährlich, voraus-
bezahlt, 1 M. 20 Pfg. Bestellungen werden
in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des
Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten
und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungs-
bezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit
15 Pfg. die 4mal gepaltene Grundzeile oder
deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr
für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.
Fernsprecher Nr. 14. Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“. Fernsprecher Nr. 14.

N^o 61.

Dienstag, den 14. März 1905.

Jahrg. 70.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 11. März 1 Uhr.

Bei schwachem Besuch nahm heute der Reichstag zunächst die Entwürfe, betr. die Ausdehnung des passiven Wahlrechts für die Ämter der Handelsrichter auf die Vorstandsmitglieder von Gesellschaften m. b. H., sowie den Antrag Schwemann (Rp.) betr. den Zeitpunkt der Anmeldung der Geburt unehelicher Kinder in dritter Lesung debattelos an und setzte dann die allgemeine Besprechung über den Etat des Reichsamts des Innern fort. Gegenüber dem Abg. Kulersti (Pole), der sich gegen die gestrigen Bemerkungen des Staatssekretärs Grafen Posadowsky wandte, betonte Unterstaatssekretär Dr. Vermuth, das neue preußische An siedelungs-gesetz sei mit der Reichsverfassung durchaus vereinbar. Darauf entspann sich zwischen den Abgg. Zubeil (Soz.) und Dr. Mugdan (frs. Vp.) erneut eine hitzige Polemik über das Verhältnis der Aerzte zu den unter sozialdemokratischem Einfluß stehenden Krankenkassen, wobei sich Abg. Zubeil (Soz.) wegen ungehöriger Bemerkungen zwei Ordnungsrufe, Abg. Mugdan (frs. Vp.) eine Rüge zuzog. Um so eindrucksvoller war die rein sachliche Rede des Abg. v. Dirksen (Rp.), der die Erörterung auf die Bekämpfung des Mädchenhandels lenkte und zu dem neuerdings getroffenen internationalen Abkommen Ausführungsbestimmungen in allen Bundesstaaten forderte. Nachdem noch Abgeordneter Stadthagen (Soz.) eine seiner langen Reden gehalten und Abg. Dr. Müller-Sagan (frs. Vp.) (der 60. Redner zu diesem Titel!) die Hygiene in Glashütten beleuchtet hatte, war endlich die Rednerliste erschöpft, und der Titel „Staatssekretär“ wurde bewilligt. In der Einzelberatung lenkte Abg. Graf Bernstorff (Welfe) die Erörterung auf die Tatsache, daß die subventionierten Lloydampfer in weitgehendem Maße dänisches und nicht deutsches Fleisch verwenden. Staatssekretär Graf Posadowsky bat, sich damit zu begnügen, daß die Lloydampfer wenigstens auf der Ausreise von Deutschland ausschließlich deutsches Fleisch beziehen. Beim Kapitel Reichsschuldenkommission kritisierte Abg. Eichhoff (frs. Vp.) an der Hand der Broschüre des Oberlehrers Schröder die Leistungsfähigkeit der höheren Schulen Mecklenburgs. Staatsrat Dr. Langfeld bezeichnete die Schröder'schen Ausführungen als Uebertreibungen und betonte das Streben seiner Regierung, die mecklenburgischen Schulen hinter den preußischen nicht zurückstehen zu lassen. Montag 1 Uhr: Fortsetzung. Schluß viertel 7 Uhr.

Politische Rundschau.

Berlin, 12. März. Zur Mittelmeerfahrt des Kaisers wird aus London depechiert: „Morning Leader“ berichtet aus Gibraltar, daß der Besuch des Deutschen Kaisers endgültig auf den 30. März festgesetzt sei. Ein zweites englisches Geschwader sei dort eingetroffen, das sich mit dem Atlantischen Geschwader vereinigen werde. Es werden große Vorbereitungen zu einem würdigen Empfang des Kaisers getroffen.

Berlin, 11. März. Im Schloß Bellevue werden zur Zeit Vorbereitungen für die Anwesenheit des Kronprinzenpaars getroffen, das vor seiner feierlichen Einholung zu den Vermählungsfeierlichkeiten dort, wie einst die Eltern des Kronprinzen, Wohnung nehmen soll. — Eine kaiserliche Kabinettsordre wurde heute vom Kommandanten von Potsdam, General von Lynker, der Garnison in Erinnerung gebracht, weil in letzter Zeit vielfach Mißverständnisse vorgekommen waren. Die Kabinettsordre besagt, daß die Prinzen des königlichen Hauses, die im 1. Garderegiment zu Fuß Dienst tun, nur die Honneurs ihrer Charge zu beanspruchen haben.

Berlin, 11. März. Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ wendet sich gegen die Angriffe der deutsch-evangelischen Wochenschrift „Die Wartburg“ gegen den preußischen Kultusminister wegen der Teilnahme von Gymnasiasten an einer marianischen Kongregation, und fährt fort: „Zu welcher Blüte der blinde Eifer führt, mag folgender Vorgang erläutern: Die Berliner „Germania“ hatte sich vor einigen Tagen einen Aprilscherz gestattet, daß jetzt Verhandlungen im Gange seien, um die Universitäten der fast ausschließlich evangelischen Provinzen, wie Schleswig-Holstein, Pommern usw., mit katholisch-theologischen Fakultäten zu versehen. Man sollte es nicht für möglich halten, und doch ist es wahr, daß auf diesen Scherz einige Blätter angebissen haben und daraus ein neues Argument für Liebedienerei gegenüber dem Zentrum hergeleitet haben.“

Paris, 11. März. Von Calais kommend, legte Fürst Ferdinand von Bulgarien auf Station Abbeville Arbeiterkleider an, stellte sich neben den Maschinenführer und leitete streckenweise den Zug bis Paris. Das Personal der bulgarischen Agentur hatte Mühe, auf dem Pariser Nordbahnhof den Fürsten zu erkennen.

London, 11. März. Die Japaner trieben nach einer Reutermeldung aus Tokio einen Keil durch die Lunho-Linie und breiteten, indem sie weiter nach Norden und Westen vordrangen, einen riesigen Kordon um Mukden. Die Operation wurde gestern vollendet. Verzweifelte Kämpfe tobten die ganze Nacht hindurch, da die Russen versuchten, den Ring zu durchbrechen. Die gestrigen Verluste auf beiden Seiten erhöhen die ungeheuren Gesamtverluste noch bedeutend.

London, 11. März. Aus Tokio wird hierher gemeldet, die Japaner ständen nur noch 24 Kilometer von Tieling. Auch die Straße von Tschun und Tieling sei von den Japanern bereits gesperrt. Man hält es kaum für möglich, daß Kuropatkin noch entkommen kann, die Japaner betrachten daher das Zentrum und den linken Flügel der Russen als umzingelt. Die Katastrophe wurde zum Teil durch die schlechte Bedienung des russischen Nachrichtenbureaus veranlaßt, das die Befehle von Siuminting erst erfuhr, als es zu einer Gegenbewegung zu spät war. Einem Gerücht zufolge, das aber bisher unbestätigt ist, soll Kuropatkin gefangen genommen sein. Die Operationen der Japaner gehen mit derselben Präzision wie in einem Friedensmanöver vor sich, und Dhamas Plan wurde auf das genaueste in die Tat umgesetzt.

Petersburg, 12. März. Am Freitag abend trafen in Jarstojke Selo aus Tieling Nachrichten ein, die besagen, daß Kuropatkin sein Hauptquartier nach Charbin verlegte. Mukden ist von den Japanern abgeschnitten. Die Verluste betragen auf beiden Seiten etwa 160 000 Mann, davon sind 70 000 Russen. Es besteht die Befürchtung, daß die Japaner zwei russische Armeen abschneiden werden. Der Zustand der russischen Armee ist furchtbar. Die Japaner siegen durch ihren unerhörten Elan und überlegene Artillerie. Daß auch ihre Führung eine überlegene war, verschweigt Kuropatkin.

Petersburg, 11. März. Die Meldung von der Einnahme Mukdens durch die Japaner hat hier die größte Erbitterung hervorgerufen. Man richtet die heftigsten Vorwürfe gegen Kuropatkin, den „Saunfeligen“, wie man ihn nennt. Die heutigen Zeitungen verurteilen sein Verhalten, soweit es die hiesigen Presseverhältnisse gestatten, in harten Worten. Man sagt: „Das tapfere, mutige russische Heer muß zurückgehen, es ist unterlegen. Wer anders ist schuld daran als sein Leiter, der sich zu keinem entscheidenden

Schlag aufraffte, sondern immer nur wartete und wartete!“

Petersburg, 11. März. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die russische Regierung weit davon entfernt sei, an Friedensverhandlungen zu denken, sie sei vielmehr entschlossen, den Krieg weiter zu führen und eine neue Armee auf den Kriegsschauplatz zu senden. Alle gegenteiligen Nachrichten widersprechen den Tatsachen. Der russische Botschafter Graf Cassini in Washington erklärte gegenüber den Gerüchten über Friedensverhandlungen: Nach Liaojang sprach man von Frieden, die Antwort Rußlands war die Entsendung von Verstärkungen. Mukden wie Liaojang bedeuten einen Rückzug, doch abermals wird die Antwort Rußlands die Entsendung großer Verstärkungen sein. Ueber Frieden wird kein Wort fallen. Der Botschafter äußerte ferner, daß er seit mehreren Wochen Kenntnis von dem unwiderstehlichen Entschluß der Kaiserin habe, den Krieg fortzusetzen, bis die Russen siegreich wären, ohne Rücksicht darauf, wie lange dies dauern könne. Es werde bereits die Entsendung neuer Truppen zur Verstärkung der Armee Kuropatkins vorbereitet.

Petersburg, 11. März. Heute morgen 4 Uhr fand in einem möblierten Zimmer des Bristol-Hotels nahe der Sjaakathedrale an der Ecke der großen Morstaja, eine furchtbare Explosion statt. Die Innenwände des vierstöckigen Hauses wurden stark beschädigt, die Fenster der Gesamtfront zertrümmert. Die Untersuchung hat bis jetzt ergeben, daß die Explosion von einem Zimmer ausgegangen ist, das ein englischer Untertan namens Henry Lincoln seit einem Jahre bewohnte. Durch die Explosion der Bombe wurde Lincoln selbst in Stücke gerissen; zwei nebenan wohnende Frauen wurden schwer verletzt. In einem Koffer fand man noch zwei Bomben. Das Gebäude ist durch Polizei streng abgesperrt und wird von einer gewaltigen Anzahl Neugieriger umlagert. Die Detonation war so stark, daß sie in dem jenseits der Newa gelegenen Stadtteile deutlich vernehmbar war. —

Petersburg, 12. März. Es unterliegt so gut wie keinem Zweifel, daß die Bombenkatastrophe im Hotel „Bristol“ einen Bombenwerfer vernichtete. Das Hotel „Bristol“ liegt an der Ecke der Morstaja und des Wotnesensti-Prospekt, die Fenster des Zimmers, das Mac Collan bewohnte, gehen auf die Morstaja hinaus, die passiert werden muß, wenn sich irgend jemand von der kaiserlichen Familie zur baltischen oder Warschauer Eisenbahn begibt, oder aber von dort zur Stadt kommt. Die fragliche Ecke muß in jedem Fall passiert werden. Die Gewalt der Explosion ist eine ungeheure gewesen; sämtliche 41 Fenster in allen vier Stockwerken des Hauses sind zertrümmert. Das Zimmer Mac Collans ist vollständig zerstört, die Möbel sind zersplittert, die Wände und Dielen verrückt. Die Anzeichen weisen darauf hin, daß Collan die Bombe in eine Kommode tat, wobei die Explosion erfolgte. Collan wurde in Fegen zerrissen. In der Stadt zirkulieren verschiedene unkontrollierbare Gerüchte; soviel steht jedoch fest, daß Collan am 25. Januar aus Riga hier eintraf, täglich gegen Mittag ausging und erst spät nachts heimkehrte. Man will wissen, in der Nacht der Katastrophe habe bei ihm eine Versammlung stattgefunden. Der Vorfall beweist die vollständige Ohnmacht der russischen Geheimpolizei. Man glaubt hier nicht an eine fremdländische Herkunft des Verunglückten, sondern vermutet, wohl mit Recht, einen einheimischen Anarchisten in ihm.

Ob hier wirklich politische Zusammenhänge vorliegen, wie bei der ohnedies vorhandenen hochgradigen Erregung der Petersburger Gesellschaft und der nur zu begründeten Furcht vor

weiteren Attentaten natürlich sofort vermutet wird, muß die Untersuchung erst noch nachweisen.

Tokio, 11. März. Die Russen leisten an einzelnen Punkten westlich von Mukden noch immer verzweifelten Widerstand; im Norden der Stadt aber sehen die Japaner die Verfolgung mit Einfluß der äußersten Kräfte fort. Nach den letzten Schätzungen betragen die Verluste der Russen 150 000 Mann, 50 000 davon sind allein gefangen. Außerdem mußten die Russen dem Gegner hundert Kanonen überlassen. Marschall Dyama berichtet, daß die Armee Kuropatkins total geschlagen sei; alle Stunden ergeben sich neue Abteilungen.

Tokio, 11. März. Die Russen ziehen sich von Mukden nordwärts zurück. Die Japaner sind ihnen auf beiden Flanken auf den Fersen; die Russen sind in übelster Lage. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet, daß die Japaner die Stellungen des Feindes auf der nördlichen Anhöhe von Fushun gewonnen haben.

Tokio, 12. März. Marschall Dyama schätzt die Zahl der gefangenen Russen auf über 41 000 Mann. Die Japaner haben gestern eine auf dem Rückzuge befindliche russische Kolonne am Fusho gefangen genommen.

Vertikales und Sächsisches.

— Es wird Frühling . . . ! Der erste Frühlingstag war gestern. Er hatte alt und jung ins Freie gelockt. Trotz der unfreundlichen Witterung in den letzten Wochen ist es in der Natur bereits wieder lebendig geworden. Seit einigen Tagen beginnen die Finken das Orchester unserer gefiederten Säger zu verstärken, und die Stare geben von ihrem Eintreffen Kunde. Wenn die Senzessonne wie gestern nachmittag das schwere Gewölke durchbricht und hell ihre Strahlenfränge slicht, dann sieht man staunend, wie weit wir uns in den langen düsteren Wochen entbehrten Sonnenlichts dem wirklichen Frühling genähert haben.

— Rat der Stadt. Das Kgl. Ministerium des Innern hat neuerdings entschieden, daß Städte mit der Städteordnung für mittlere und kleine Städte in ihren Siegeln nicht die Inschrift „Stadt“ oder „Rat der Stadt“ führen dürfen, weil dieselben keine kollegiale Körperschaft bilden. Die Siegelinschrift darf nur lauten: „Bürgermeister der Stadt N.“ oder „Die Stadt N.“

— Walter Dosts Oper „Ultranda“ (Text nach Carmen Sylva), die vor zwei Jahren im Stadttheater zu Plauen ihre Uraufführung erlebte und seitdem dort nicht mehr gegeben wurde, fand jetzt wieder unter der neuen Direktion einen starken Erfolg. Der Komponist ist Lehrer am Real-

gymnasium in Plauen. Die Aufführung machte einen viel fertigeren Eindruck als vor zwei Jahren.

— Der Mord am Waldbrände bei Voigtgrün wird aller Voraussicht nach in Bälde seine volle Sühne finden. Gegenwärtig finden noch fast täglich neue Zeugenvernehmungen statt, durch welche der Beweis, daß die im Gerichtsgefängnis in Plauen i. V. in Sicherheit gebrachten Spießgesellen Eduard Neumann aus Plauen und Hermann Neumann aus Hartmannsgrün bei Treuen den Raubmord an dem Gutsbesitzer Forner in Thosfeld verübt haben, voll erbracht worden ist. Auch wenn Hermann Neumann kein umfassendes Geständnis abgelegt hätte, würde man zu der vollen Ueberzeugung von der Schuld der beiden Mörder kommen müssen. Neuerdings hat sich herausgestellt, daß die elfjährige Tochter des Eduard Neumann in den Morgenstunden des Tages, an dem Forner ermordet worden ist, im Laden des Herrn Kurt Hofmann nach weißem Pfeffer gefragt hat. Der Handelsmann konnte ihr keinen geben, da er solchen nicht führt. Eduard Neumanns Wohnung befindet sich in unmittelbarer Nähe des Hofmannschen Verkaufsladens. Hermann Neumann bekennt die Tat; der andere leugnet noch immer in verstocktester Weise.

Plauen i. V., 13. März. Die Reifeprüfung am hiesigen Lehrerseminar haben sämtliche 51 Kandidaten bestanden.

Falkenstein. Am Freitag fand der Trichinenschauer R. Kofner hier in zwei von auswärtig gekauften und hier geschlachteten Schweinen Trichinen in großer Zahl; wiederum ein Beweis, wie gut die obligatorische Trichinenschau ist.

— Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit hervorgetretene und weiter zu erwartende Entwicklung der Gemeinde Elfeld hat die Kgl. Kreisbauhauptschaft Zwickau die Ausbeziehung Elfelds aus dem zusammengefügten Standesamtsbezirk Falkenstein und die Errichtung eines besonderen Standesamts in Elfeld mit dem 1. Juni d. J. genehmigt.

Lengsfeld, 11. März. Herr Bernhard Roth in München hat seiner Vaterstadt Lengsfeld die Summe von 40 000 Mk. als Stiftungskapital mit der Bestimmung überandt, daß die Zinsen von diesem Kapital alljährlich zu je einem Drittel hiesigen alten und bedürftigen Einwohnern, unbemittelten Schulkindern und der Verschönerung der Stadt zugute kommen sollen.

Annaberg, 11. März. Ein nächtlicher Ueberfall auf einige hiesige Lehrer, welcher seinerzeit lebhaft besprochen wurde, hat vor hiesiger Schöffensitzung ein gerichtliches Nachspiel gehabt. Drei bei einem Handwerksmeister in

Arbeit stehende Gesellen rempelten die Lehrer ohne jede Veranlassung an, warfen sie zu Boden und bearbeiteten sie mit Händen und Stöcken. Von den rohen Gesellen wurde einer mit 40 Mk. Geldstrafe, die anderen zwei aber mit 6 Wochen bzw. 3 Monaten Gefängnis bestraft.

Chemnitz, 13. März. König Friedrich August hat das Protektorat über das 3. Sächsische Kreisturnfest, das hier stattfindet, übernommen. Zugleich teilte das Ministerium des Königl. Hauses dem Hauptauschusse mit, daß das Kammereramt bezüglich der Einladung des Königs zum Besuche des Kreisturnfestes verständigt worden sei und das Weitere veranlassen werde.

Leipzig, 13. März. Der Tod im Badezimmer! Im Baderaum einer Breitestraße wohnhaften Herrschaft wurde gestern vormittag deren Stubenmädchen Marie Ida Alma Körner tot aufgefunden. Das Mädchen ist vermutlich an Kohlenoxydgas, das dem Badeofen entströmt ist, erstickt. Die beiden Mädchen der betr. Herrschaft und zwar die Genannte und die 23 Jahre alte Elisabeth König hatten gebadet. Die letztere ist plötzlich von einem Unwohlsein befallen worden, weshalb sie sich in ihr Zimmer begeben und sich in das Bett gelegt hat. Dann ist sie bewußtlos geworden. In dieser Zeit hat die unglückliche Körner, welche sich nicht mehr zu retten vermochte, den Erstickungstod gefunden. Die behördliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Dresden, 11. März. Nachdem Se. Majestät der König beschlossen hat, mit der Fortführung Allerhöchster privater Rechtsangelegenheiten zu der Frau Gräfin von Montignoso einen der Herren Staatsminister zu betrauen, ist die dem Rechtsanwalt Justizrat Dr. Emil Körner in Dresden bisher erteilte Vollmacht zurückgenommen worden.

Dresden, 13. März. Die Brauerei zum Felsenteller bei Dresden stiftete zur bleibenden Erinnerung an den Besuch des Königs am 9. März d. J. den Betrag von 10 000 Mark zu gemeinnützigen Zwecken. Die Stiftung wird mit allerhöchster Genehmigung den Namen des Königs führen.

Dresden, 11. März. Um eine genaue Uebersicht der Wirkungen der Handelsverträge auf die sächsische Industrie zu haben, welche zum Zwecke der Information der maßgebenden Stellen bearbeitet werden soll, hat der Verband sächsischer Industrieller wie die „Sächsische Industrie“ mittelst, an seine Mitglieder ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er um Beantwortung der Frage ersucht, ob die betreffende Mitgliedsfirma von den neuen Handelsverträgen eine Förderung oder Schädigung ihrer Export-

Der Stern des weißen Hauses

Roman von J. Ines.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Hilda sah und hörte nichts, bis ein Schatten auf ihr Buch fiel und sie aufblickend in des Künstlers Züge schaute. Er reichte den Damen die Hand und setzte sich mit dem Rücken an den Felsen gelehnt vor die Höhlung, in der sie sich befanden. Die Stirn des Malers verdüsterte sich, als er in das liebliche, unbewegte Gesicht unter dem breitrandigen Strohhut blickte. Wie ruhig es blieb; kein Lächeln, kein Erröten begrüßte ihn.

Er hatte die Hoffnung, Hilda zu gewinnen, keineswegs aufgegeben — im Gegenteil. Ihre Gleichgültigkeit hatte die Flammen seiner Liebe nur noch mehr angefacht. Welches auch seine Sünden und Fehler sein mochten — und es gab deren viele — seine Liebe zu Hilda korrekte wenigstens war tief und aufrichtig.

„Sie haben einen weiten und ermüdenden Weg zurückgelegt, Herr Selten“, bemerkte Hilda endlich.

„Ich bin für die Mühe reichlich belohnt“, gab er mit vielsagendem Blick zurück. „Im Schlosse ist es so langweilig. Ich bin froh, wenn ich eine Stunde abkommen kann.“

„Langweilig? Baron von Roslingen sieht nicht aus, als ob er langweilig sein könnte, er hat immer ein so freundliches Gesicht“, meinte Hilda.

„Kennen Sie ihn?“ fragte Selten, sie scharf anblickend.

„O nein, ich sah ihn nur am Sonntag mit Ihnen und Fräulein Schuch in der Kirche.“

„Man sieht ihn gewöhnlich mit Fräulein Schuch“, meinte Selten mit höhnischem Lächeln, „und ein Verliebter ist kein sehr interessanter Gesellschafter.“

„Glauben Sie, daß Baron Fräulein Schuch heiraten wird?“ fragte Charlotte gespannt.

„Was soll man zu so einem Verhältnis zwischen einem schönen reichen Baron und einer hübschen Försterstochter sagen?“ murmelte Selten halblaut vor sich hin. „Im Grunde genommen wäre es eine Mißheirat für den Baron, aber in Herzenssachen ist viel möglich.“

„Der Baron ist Hildas Ideal von männlicher Schönheit — groß, braune Locken und blaue Augen“, sagte Charlotte mit Berechnung.

Gleichzeitig erscholl eine frische Tenorstimme, und ärgerlich einen Stein ins Wasser werfend, murmelte Selten vor sich hin: „Wenn man den Teufel an die Wand malt, ist er da.“

„Welch schöne Stimme!“ rief Hilda. „Wissen Sie, wem sie gehört?“

„Ich glaube, demselben braungefleckten Adonis, den Sie so sehr bewundern“, erwiderte er mit boshaftem Spott.

Das junge Mädchen schwieg und sah den Maler nur voll kalter Verachtung an.

„Du hier, Selten? Wie in aller Welt kommst Du hierher?“ fragte eine muntere Stimme, indem Werner von Roslingen aus einem Labyrinth von Felsen auftauchte und vor ihnen stand.

„Wie — was, — gibt es hier vielleicht ein Picknick? Ich bitte um Verzeihung“, sagte der junge Baron, während er die kleine Gruppe mit einem Gemisch von Ueberraschung und Heiterkeit betrachtete.

Dann nahm er grüßend den Hut ab, und erwartete den Fortgang der Ereignisse. Er sah so schön — so bestreckend schön aus — wie er im hellen Sonnenschein dastand, die Augen strahlend in schalkhaftem Lachen, daß Selten ihn jetzt an das andere Ende der Welt wünschte.

„Baron von Roslingen — Fräulein Horst — Fräulein Korneck“, sagte er aber dann, die Damen dem Baron vorstellend.

Baron Werner verneigte sich und zeigte sich als gewandter Gesellschafter. Nach einer halben Stunde lachte und plauderte er in seiner fröhlichen Art, als ob er die beiden Mädchen sein

Leben lang gekannt hätte.

„Ich hatte keine Ahnung davon, daß Du in Mönchsbusch Freunde hast“, sprach er zu Selten, als sich die beiden Herren später auf dem Rückweg nach dem Schlosse befanden.

„Ich hatte das Unglück — oder vielleicht sollte ich sagen, das Glück, — mir den Fuß zu verrenken, als ich im Herbst hier war, um zu skizzieren, und da waren die Damen meine Samariterinnen“, antwortete Selten lebhaft.

„Ich verstehe“, lachte Werner mit einem schelmischen Blick auf seinen Freund, „und da fühlst Du Dich natürlich zu Dank verpflichtet. Nun begreife ich auch, warum wir schon zweimal Dein liebes Gesicht beim Gabelfrühstück vermissen mußten. Aber wie eigennützig von Dir, alles Gute für Dich allein zu behalten.“

„Ich sollte meinen, der Baron von Roslingen hätte bereits genug Gutes und braucht nicht noch mehr zu verlangen“, sagte Selten spitz.

„Es ist eine alte Geschichte, daß, je mehr man hat, desto mehr man sich wünscht. Ich bin keine Ausnahme von der Regel“, lachte Werner. „Was für wunderbare Augen diese Hilda Korneck hat“, fügte er schwärmerisch hinzu.

„Ja, sie ist schön, selten schön“, entgegnete der Maler und schlug vor Aerger und innerer Erregung den Blumen am Wege mit dem Stock die Köpfe ab.

8. Kapitel.

War es Fräulein Charlotte Horst schon eine Genugthuung, die Bekanntschaft eines Barons gemacht zu haben, um wie viel mehr noch, ihm in der besten Kammer, welche das weiße Haus aufzuweisen hatte, den Kaffee bereiten zu können, während er auf dem einfachen Koffhaarsofa saß, als ob er täglich dort säße und mit Hilda so herrlich plauderte, als wenn er sie schon zehn Jahre kenne.

interessen und der allgemeinen industriellen Lage erwartet. Wie wir hierzu von zuverlässiger Seite erfahren, sprechen sich die bis jetzt eingelaufenen Antworten durchweg äußerst ungünstig über die neuen Verträge aus.

Zittau, 13. März. König Friedrich August wird Ende Mai der Oberlausitz einen Besuch abstatten. Es werden die Städte Kamenz, Bautzen, Löbau und Zittau besucht werden. Auf dem Oybin soll eine größere Festlichkeit stattfinden.

Auf dem sächsischen Bahnhofe in Vera ist am Freitag nachmittag gegen 2 Uhr der in Diensten des dortigen Kohlenhändlers Sachs stehende Knecht Hohenberger bei der Abfuhr seines mit Kohlen beladenen Geschirres dadurch tödlich verunglückt, daß er einem Gleise zu nahe kam und dabei vom Fußtritte eines auf dieses Gleis abgesetzten Eisenbahnwagens erfasst, in das Gleis geworfen und überfahren wurde. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Vermischtes.

Berlin, 11. März. Heute morgen drang ein Dieb in die Küche des Schankwirts Grabow, Schönhauser Allee 63, um die Geldkassette zu stehlen und verletzte bei der Abfuhr seines Tochter und der 11jährige Sohn des Schankwirts aus dem Schlafe erwachten und um Hilfe riefen, diese durch Messerstiche. Der Knabe, dem die Schlagader in einer Hand durchschnitten war, wurde nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht, woselbst er kurz nach seiner Einlieferung starb, während das Mädchen, das zwei Stiche in den Kopf erhalten hat, in der elterlichen Wohnung verbleiben konnte. Der Täter entkam.

Nivolo, 11. März. Das Hospiz auf dem St. Gotthard ist in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. vollständig niedergebrannt. Das Feuer entstand im Kamin und dauerte 4 Stunden. Die von Nivolo herbeigeilten Hilfsmannschaften konnten nur noch einen Teil des Mobiliars retten. Umgekommen ist niemand.

Mombassa, 10. März. Hier ist das Gerücht im Umlaufe, 9000 Somalis hätten die Stadt Merka an der Venadirküste angegriffen und die Einwohner umgebracht.

Ein schweres Grubenunglück in Wales. In der Grube zu Llynypia in Wales fand, wie ein Telegramm aus London meldet, gestern Abend eine schwere Explosion statt, die an hundert Arbeiter und Beamte lebendig begrub. Ein Rettungskorps gelangte nach todesmühtiger Anstrengung in den Schacht und rettete den größten Teil der Eingeschlossenen, doch sind ungefähr siebzehn davon schwer verletzt. Man glaubt, daß zwanzig bis dreißig Mann tot sind. Mehrere Leichen wurden bereits gefördert. Am Schachteingang spielen sich herzzerreißende Szenen unter den angstvoll harrenden Angehörigen ab.

Einer der Wunderbauten der Welt schreitet jetzt im Herzen Afrikas der Vollendung entgegen. Es ist dies die Eisenbahnbrücke, welche einige 100 Meter unterhalb der Viktoria-Fälle den mächtigen Sambesistrom überspannen wird. Die Brücke erhebt sich 400 Fuß über dem Flußpiegel und wird einen einzigen Kiefernbogen bilden. Jetzt

Selten war nachmittags, vom Baron begleitet, nach der Villa gekommen und Frau Forst konnte nicht anders, die Herren zu bitten, eine Tasse Kaffee mit zu trinken.

Im Herzen Seltens wogten die bittersten Gefühle. Der Schmerz unerwidelter Liebe war sehr schwer zu ertragen, die Qualen der Eifersucht aber waren noch viel härter. Er hatte den Baron nicht aufgefodert, ihn nach Mönchsbusch zu begleiten; dieser hatte es aus eigenem Antrieb getan.

Charlotte hielt heute den Maler an ihrer Seite fest. Auch das mußte er mit scheinbarer Bereitwilligkeit ertragen. Charlotte ordnete dagegen an, daß Hilda neben dem Baron auf das Sofa zu sitzen kam, und der Anblick dieser zwei heiter mit einander plaudernden Menschen raubte dem Maler beinahe die Fassung. Während er in qualender Eifersucht jeden Zug von Hildas schönem, sonnigen Gesicht beobachtete, auf dem des Barons Augen in so glücklicher Bewunderung ruhten, mußte er Charlottens fadens Beschwäh anhören und darauf antworten.

„Was bezweckt der Baron nur damit?“ frug sich Selten grimmig.

Der Baron aß so tapfer von dem Kuchen und trank sogar drei Tassen Kaffee, als ob ihn in seinem Schlosse kein üppiges Abendessen erwartete.

Diese Beobachtung war zu schrecklich für den eifersüchtigen Selten. (Fortfsg. f.)

werden vermittelt einer Schwebbahn die Baumaterialien, die mit der Bahn an das rechte Ufer geschafft wurden, auf das linke Ufer gebracht. Unter den Passagieren, die diese Bahn befördert hat, der sich anzuvertrauen kein geringer Mut gehört, befanden sich die Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein und Lord und Lady Roberts. Die Ueberfahrt währt etwa vier Minuten.

Eine Stadtkasse bankrott! Aus Warendorf, einem Städtchen im Regierungsbezirk Münster i. W. wird geschrieben: Die hiesige Stadtkasse verfügt zurzeit über 3000 Mark Bar-mittel; im Laufe dieses Monats ist noch eine Einnahme von rund 1000 Mark zu erwarten. Es müssen aber am 1. April an fälligen Gehältern, Zinsen usw. 14435 Mark gezahlt werden, mithin fehlen über 10000 Mark zur Bestreitung der laufenden Bedürfnisse; die Stadtkasse kann ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen, sie ist zahlungsunfähig. Die Ursache dieser betrübenden Erscheinung liegt nach der Westf. Rdsch. darin, daß unter der Verwaltung des früheren Bürgermeisters eine Art „Raubbau“ betrieben worden ist. Der Bürgermeister hat sich zu helfen gewußt, indem er zur Erhebung der häufigen Zahlungsschwierigkeiten, die er zum Teil durch eigenmächtige, nicht genehmigte Ausgaben herbeigeführt hatte, ganz ungeniert für beliebige Zwecke aus verschiedenen Fonds Gelder abhob, so aus dem Fonds für verkaufte Grundstücke, aus dem Sparkassen-Deckungsfonds usw., insgesamt 63000 Mark, und zwar ohne Wissen und ohne jegliche Kontrolle der Stadtverordneten. Nicht einmal die Zinsen für die abgehobenen Summen sind den verschiedenen Fonds gezahlt worden. Zur Befreiung der augenblicklichen Verlegenheit will die Stadt schleunigst eine Anleihe von 70000 Mark aufnehmen. Man zweifelt aber, daß diese Summe genügen wird.

Aus dem Instruktionsbüchlein des Kom-munalgarden-Hauptmanns kritisch. Zweck der Körperteile des Soldaten: 1. Der Kopf ist jener wulstartige Auswuchs zwischen den Schultern, welcher einerseits die Tragart des Helmes erleichtert, andererseits das zu weite Hinaufrutschen der Halsbinde verhindern soll. 2. Die Augen sind kugelförmige Körper, welche nicht nur beim Parademarsch nach dem Vorgesetzten und auf Mäulen auf junge Mädchen geworfen werden, sondern auch bei fertig gemachten Bewehren die Höhe des Hornes bestimmen. 3. Die Arme sind astartige Auswüchse an den Schultern, welche durch ihre pendelartigen Schwingungen den Soldaten beim Parademarsch im Gleichgewicht erhalten und durch Berührung ihrer schwimm-hautartigen Enden mit der Kopfbedeckung die Ehrenbeweisungen möglich machen. Dieselben dienen auch zur Ausfüllung der Rockärmel. 4. Die Nase ist jenes kapartig vorspringende knorpelige Gebilde, welches zur Bestimmung der Linie, in welcher dieselbe mit der Helmbekleidung und der Helmspitze liegen soll, unentbehrlich ist. Unter der Nase versteht man ferner jene deutliche, bestimmte Ausdrucksweise des Vorgesetzten dem Untergebenen gegenüber, welche keinerlei Mißverständnis zuläßt. 5. Die Ohren sind muschelähnliche Anfüge an beiden Seiten des Kopfes, welche zum leichteren Anpassen und zur bequemeren Handhabung desselben durch die Vorgesetzten dienen sollen. Die meisten haben ihre Ohrenmuskeln zu wenig in der Gewalt, um dem Befehle: „Sperrn Sie die Ohren auf!“ nachkommen zu können. 6. Die Füße sind kahn-artige Auswüchse an den Beinen, welche vor Allem die Verbindung des Infanteristen mit Terrain möglich machen. Dieselben stehen richtig, wenn sie mit der Erdoberfläche einen rechten Winkel bilden, parallel zu der durch den Aequator gedachten Horizontalebene sind. Ohne diese Füße würde der Parademarsch in den Bereich der Unmöglichkeit gehören.

Rohnau, 9. März. Ueber den schon gemeldeten entsetzlichen Unglücksfall, bei welchem die 12jährige Tochter Anna des hier wohnhaften Oberförsters Ernst Besenbruch durch die Unvorsichtigkeit ihres nahezu 14 Jahre alten Bruders Otto ihr Leben verloren hat, sind noch folgende Einzelheiten zu melden: Der Knabe hatte zu Weihnachten vorigen Jahres von seinem Vater ein Teschin als Geschenk erhalten, jedoch durfte er damit nur unter der Aufsicht seines Vaters, der auch die Patronen im Schreibtisch unter doppeltem Verschluss hielt, nach der Scheibe schießen. Am Mittwoch hatte Otto für seinen Vater eine Rechnung zu bezahlen und erhielt bei dieser Gelegenheit 10 Pfg. als Geschenk. Hierfür kaufte er sich auf dem Schulwege Kugel-Patronen für das Teschin. Am Nachmittag, als der Knabe allein in der Wohnung war, machte er in einem im Parterre gelegenen Zimmer Schießversuche

nach der Scheibe. Später gefelsten sich noch die gleichalterigen Bädermeisters-Söhne Erich Schmutzler und Oswald Zieschang hinzu, die Otto Besenbruch von der Straße hereingerufen hatte. Otto zeigte den Kameraden das Laden der Waffe und sagte im Scherz zu Zieschang, er wolle ihm in den Fuß schießen, worauf Schmutzler zur Vorsicht mahnte. Nun nahm Otto, der schon fünf Patronen nach der Scheibe verschossen hatte, eine noch im Teschin befindliche Patrone wieder heraus, doch soll hierbei die Kugel im Lauf stecken geblieben sein, sodaß Otto nur die Kälse mit dem Zündhütchen in die Tasche steckte. In diesem Moment, dreiviertel 4 Uhr nachmittags, betrat seine Schwester Anna das Zimmer. Während sie etwas Band aus einer Schatulle entnahm, legte Otto, der inzwischen die vermeintliche Patronenhülse wieder in den Lauf getan hatte, auf seine Schwester an. Trotz der Warnung des Schmutzler, daß die Kugel von vornhin doch noch im Lauf stecken könnte, drückte Otto ab und tatsächlich jagte der Schuß die Kugel dem Mädchen in die rechte Seite. Das Kind konnte noch einige Schritte im Zimmer tun und antwortete auch noch auf die Frage ihres Bruders, ob er sie etwa getroffen habe: „Natürlich, Du hast mich getroffen!“ Das unglückliche Mädchen preßte die Hände auf die kaum blutende Wunde, die das 6 Millimeter-Geschöß verursacht hatte, und lief auf den Hausflur hinaus, wo es lautstöhnend zusammenbrach. Alle Rettungsversuche blieben leider erfolglos, denn bereits um 4 Uhr hauchte Anna Besenbruch ihr junges Leben aus. Die Katastrophe hatte eine furchtbare Aufregung zur Folge. Der Bruder, der den verhängnisvollen Schuß abgegeben, wurde mit Gewalt von einem Selbstmord abgehalten, er wollte sich erst mit einem Küchenmesser die Kehle durchschneiden, dann hatte er sich einen Strick zu verschaffen gesucht, um sich zu erhängen. Später verfiel er in Krämpfe und Ohnmacht, so daß er bis zum späten Abend nicht vernehmungsfähig war. Den Schmerz der bedauernswerten Eltern vermag niemand zu sagen; die Mutter gebärdete sich wie wahnsinnig und äußerte, daß sie ins Wasser gehen wolle. Gegen 8 Uhr Abends wurde die Leiche des erschossenen Mädchens nach der Kirch-felder Leichenhalle gebracht, wo morgen die gerichtsarztliche Sektion stattfinden soll.

Louise von Koburg. Heute werden, wie aus Paris gemeldet wird, die Gerichtsärzte, die mit der Untersuchung des Geisteszustandes der Prinzessin Louise von Koburg betraut sind, der Prinzessin ihren letzten Besuch abstatten. Der Bericht, der in zehn bis zwölf Tagen veröffentlicht werden wird, dürfte dem Vernehmen nach zu Gunsten der Prinzessin ausfallen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

London, 13. März. Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Die Zahl der Gefangenen wächst unaufhörlich. Mit den letzten Transporten vom Scha sind 40000 angekommen, darunter befindet sich Generalmajor Naschimoff. 26500 sind tot, 90000 verwundet. Es wurden erbeutet 60 Geschütze, 60000 Gewehre, 150 Munitionswagen, 1000 Transportwagen und 2000 Pferde, weiter nach einem Bericht Dhamas 25 Millionen Patronen und enorme Vorräte, darunter eine Million Brote, sowie 150000 Rationen Pferdefutter und Material für 46 Meilen Sekundärbahn.

Petersburg, 13. März. Ein Telegramm aus Tientsin berichtet, die russische Armee habe ihren Rückzug auf 4 parallelen Straßen vollzogen. Der Generalissimus habe dabei seine eigene Person in hervorragender Weise exponiert; er befand sich des Oeffteren in Gefahr, getötet oder gefangen genommen zu werden. Aber trotz dieser tapferen Haltung Kuropatkins war der Rückzug ein trauriger. Es heißt, der chinesische General Ma rückte mit 1000 Mann gegen Mukden vor, angeblich um die Kaisergräber zu schützen. Andererseits soll Kuropatkin in einem langen Telegramm den Zaren um Enthebung vom Commando gebeten haben, da er übermüdet, abgearbeitet und unfähig sei, einen solchen Feldzug weiter fortzuführen. Der Zar soll bereits den General Suchomiroff mit dem Commando betraut haben. Dieser hat jedoch nur unter der Bedingung angenommen, daß Großfürst Nikolajewitsch zum Generalissimus ernannt werde, er selbst aber nur die militärischen Operationen leitete. In militärischen Kreisen erklärt man, daß der Krieg bis aufs Aeufßerste fortgesetzt werden würde. Das 21. und 33. Armeekorps würden demnächst organisiert werden.

Petersburg, 13. März. Der Korrespondent der „Nowoe Wremja“ meldet aus Tientsin, daß Kuropatkins Rückzug nach Tientsin in größter Ordnung erfolgte. Aus Mukden sei

Alles weggebracht worden; nicht einen Waggon, nicht eine Lokomotive, nicht einen Verwundeten habe man zurückgelassen mit Ausnahme von 1500 Schwerverwundeten unter Aufsicht des gesamten Arzteepersonals. Alle Vorräte seien verbrannt worden. Man glaubt, daß die Truppen sich sehr schnell wieder sammeln und dem weiteren Vordringen des Feindes Widerstand leisten werden. Der Hauptgrund der Niederlage sei die Unkenntnis der Stärke des Feindes gewesen.

Petersburg, 13. März. Unter den Arbeitern und Matrosen von Kronstadt wurde eine Proklamation verbreitet, worin aufgefordert wird, falls die Regierung den Krieg mit Japan fortsetzen werde und weitere Schiffe nach Ostasien entsenden wolle, diese Schiffe selbst zu zerstören und so Tausende von Menschen von einem sicheren Tode zu retten, der ihnen drohe, wenn die unfähigen Führer weiter ihre Kommandos behielten. Das Erscheinen der Proklamation hat die Behörden veranlaßt, die Matrosen und Arbeiter einer scharfen Kontrolle zu unterwerfen.

Petersburg, 13. März. Die Anarchie unter den Bauern nimmt immer größere Dimensionen an, besonders in den Gouvernements Kursk und Orel. Täglich sammeln sich dort Bauern, durch die in der Nacht Güter überfallen, Getreidespeicher ausgeraubt und ganze Wälder abgeholzt werden. Es herrscht unter den Bürgern Panik. Das eingetroffene Militär erweist sich als ungenügend, sodaß noch weitere Verstärkungen erbeten werden sollen.

Petersburg, 13. März. Die in Charbin stehenden Truppen erhielten Befehl, schleunigst nach Tienling abzugehen, um dort an der Reorganisation der Armee teilzunehmen. Das in den Bergen noch kämpfende 3. Armeekorps ist wahrscheinlich verloren.

Petersburg, 13. März. Trotz aller offiziellen Dementis wird in hiesigen diplomatischen Kreisen behauptet, daß die Einleitung von Friedensverhandlungen in kürzester Zeit stattfinden werde. Dieselben dürften sich zwar anfangs langwierig gestalten, doch schließlich zum Ziele führen. Man sei darauf gefaßt, daß die japanische Regierung bei Anfang der Verhandlungen hochgespannte Forderungen stellen werde, doch dürfte sie dabei kaum beharren und schließlich diejenigen Bedingungen stellen, die vom russischen Standpunkt als annehmbar bezeichnet werden könnten. Japan brauche den Frieden ebenso wie Rußland.

Petersburg, 13. März. Es wird anerkannt, daß die Niederlage bei Mukden die russische Armee 120 000 gekostet hat, die Gefangenen nicht gerechnet. Infolge des Befehls, die Armee möglichst in Tienling zu sammeln, kämpft die Arriergarde 40 Kilometer südlich Tienling, um die Japaner möglichst aufzuhalten und die Reorganisation der geschlagenen Armee zu ermöglichen.

Tokio, 13. März. Die Russen leisten im Norden von Mukden noch hoffnungslosen Widerstand. Die Japaner säubern das Schlachtfeld, ihre Verluste betragen für die Zeit vom 26. Februar bis 12. März 42 221 Mann, die der Russen wurden bisher noch nicht festgestellt.

Tokio, 13. März. Die Verluste bei Mukden werden auf beiden Seiten auf rund 140 000 Mann veranschlagt. Im japanischen Generalstab glaubt man, daß die russischen Streitkräfte bei Mukden sich auf 300 000 Mann Infanterie, 26 000 Mann Kavallerie und 1376 Geschütze belaufen. Die Russen hatten insgesamt 396 Bataillone Infanterie.

New York, 13. März. Der japanische Gesandte Tadahira, erklärte, die Friedensinitiative

müsse seitens Rußland erfolgen. Der russische Botschafter Graf Cassini versicherte, davon könne keine Rede sein. Kuropatkin werde in der Nähe von Charbin eine neue Armee aufstellen und damit die vollkommen erschöpften Japaner vernichten.

Angekommene Fremde (11. bis 13. März)

Hotel Goldner Löwe.
Kaufl. Karl Eschner, Apolda, A. Gemmann, Gera.

Hotel Victoria.
Kaufl. Felix v. Madeweitz, Berlin, M. Hefelmann, Hamburg, R. Raumburger, Burgundstadt, E. Claus, Leipzig, A. Goldenberg, Berlin, Franz Krebs, Leipzig.

Kaufl. Th. Reuther, Burkhardsdorf, M. Sternke, Hannover, Frdr. Herm. Schürrol, Burkhardsdorf.

Hotel zur Post.
Kaufl. E. Viertel, Waldenburg, J. Dühfle, Berlin, Weigel, Ober-Postinsp., Chemnitz, Johs. R. Schwarz, Cöwlingen, Klein-Schachwitz.

Aug. Wiesner, Ofenbauer, Bößberg, Albert Joseph, Km., Würzburg, Paul Zahn mit Familie, Schauss, Dösch.

Goldner Stern.
Eduard Ruhig mit Sohn, Topfhdler., Hohenleipisch, Andr. Schönberger, Bierf., Rehau, Karl Pfaff, Handelsm., Chmeleschen, Andr. Haber, Instrumentenmchr., Schönfeld, Jacob Müller, Monteur, Plauen.

Frida Koch, Verk., Karlsbad, Karl Ott, Handelsmann, Lauter, Feinr. Dittrich, Reif., Teplitz, Karl Pfaff, Händler, Chmeleschen, Wlth. Wunderlich, Monteur, Plauen.

Kirchliche Nachrichten von Adorf.
Mittwoch, den 15. März, Abends 8 Uhr 1. Wochen-Festengottesdienst in der Gottesackerkirche.

Achtung! Düngemittel-Ausverkauf.

- Thomasmehl, à 200 Pfund incl. Sad 3,50
- Kainit, à 200 Pfund incl. Sad 2,00
- Superphosphat, à 150 Pfund incl. Sad 4,50
- Fisch-Guano, à 100 Pfund incl. Sad 4,50
- Salpeter,
- Kleesaat, Erbsen, Wicken,
- Peluschken, Runkeln,
- gelbe Senfsaat,
- Rübsen, Lein

äußerst billig bei
Elise Strobel,
vorm. Jul. Staudinger jr.

Nur für Graukreuzler.
Echten alten Graukreuzler,
Doppel-Mordhäuser
bei Kollege **K. Bär.**



Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.
Bei Einkauf von 50 Pfg. und mehr eine Tüte f. hand. Kakao-Chee nebst Gebrauchs-Anweisung gratis.
Adorf, Hauptstrasse.

Kapitalien

in jeder Höhe bringe ich auf sichere 1. und 2. Hypotheken für die Darleher **kostenfrei** unter.
Albin Woldert, Plauen,
Beisitzr. 4. Fernsprecher 1040.

Billige, gesunde, schmackhafte Küche mit

MAGGI

Suppen- u. Speisen-Würze,
Suppen (Schutzmarke Kreuzstern) u.
Bouillon-Kapseln.

Stets frisch zu haben bei
Hertel & Spengler, Hohestrasse 8.

Unentbehrlich für die Waschküche Unentbehrlich für die Speiseküche

ist
Minlosches Waschwurze

Wie ein Mann hängen Millionen dran.

Zu haben in Drogen- u. Kolonialwaren-Handlungen, Apotheken u. Seifenhandlungen.

Beliebt bei allen Hausfrauen!

Elfenbein-Seife

anerkannt vorzüglich für Wäsche und Hausbedarf. Man achte genau auf Schutzmarke „Elefant“

Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel, alleinige Fabrikanten.



Evangel. Männerverein.

Dienstag, den 14. März, Abends 1/9 Uhr

Versammlung
im Deutschen Haus.
Gäste sind willkommen.

Tapeten

versendet überallhin allerbilligst
Versand-**Paul Thum, Chemnitz**
geschäft
Muster franco geg. franco Rücksendg.

Süßsch

sind Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur:
Stedenpferd-Bienenmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul, mit Schutzmarke: Stedenpferd. à St. 50 Pfg. in der **Löwen-Apotheke.**

Gutes Wiesenheu

hat zu verkaufen
Henriette Schanz, Markt.

Bitte Muster ansehen!
Billigste Preise.

Für Confirmanden

Visitenkarten

billigst
Buchdruckerei
Otto Meyer.

Wascht mit Schwan

Der beste Dünger

ist
Peru-Guano

„Füllhornmarke“
der sich seit vierzig Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt hat.

Eine freundliche
Erkerwohnung

ist an ruhige Leute zu vermieten und am 1. April beziehbar bei
Oberlehrer Günther, Bismarckstraße.

Ein großer
Hühnerhund

ohne Steuermarkte ist zugelassen. Gegen Erstattung der Futterkosten abzuholen
Koloniestr. 3 d.

Wohnung

gesucht, best. a. Stube, Kammer u. Zubehör eventl. Küche. Off. m. Preis unt. **B. 100** an die Geschäftsst. d. Bl